

Wenn der neue Chef der eigene Sohn ist



Familienidyll auf dem Söhrenhof in Soltau: Vater Jürgen mit Sohnemann Niklas Winkelmann und Hündin Branka. Seit zwei Jahren hat der Junior im Betrieb das Sagen. Der Weg dorthin war nicht immer einfach. Zwar war die innerfamiliäre Nachfolge schnell gesichert, aber der Gewöhnungsprozess an die neuen Rollen hat einige Zeit gedauert – beim Vater wie beim Sohn.

FOTOS: HAGEDORN

VON MARC HAGEDORN

Am Ende fehlt nur noch das Foto für die Zeitung. Es soll Vater und Sohn im Garten auf einer Bank zeigen, den alten Chef und seinen Nachfolger. „Wer sitzt und hat den anderen im Nacken?“, fragt Jürgen Winkelmann, der Senior. Er lacht dabei, ein Scherz, na klar, aber auch eine gute Frage. Jürgen Winkelmann war 30 Jahre lang Chef auf dem Söhrenhof in Soltau, jetzt, mit 61, ist er Angestellter seines Sohnes Niklas. Eine Konstellation, die nicht ohne ist. Aber Vater und Sohn brauchen nicht lange, um sich einig zu werden. Deutlich umständlicher als die Choreografie fürs Foto war der Akt der Hofübergabe vor zwei Jahren.

„Am Thema Nachfolgeregelung können Familien zerbrechen“, sagt Anne Dirksen, die für die Landwirtschaftskammer als Beraterin arbeitet. Sie begleitet seit 30 Jahren Hofübergaben. „Rechtliche und steuerliche Fragen machen vielleicht 20 Prozent der Arbeit aus“, sagt sie, „80 Prozent drehen sich um gegenseitige Erwartungen und das Miteinander.“

Sie hat sehr oft erlebt, dass die Eltern, die den Hof abgeben, und die Kinder, die ihn übernehmen, beim Notar in der Annahme erscheinen, dass jetzt nur noch Kleinigkeiten zu regeln seien. Allzu häufig ein Trugschluss. „Beim Notar kommen oft zum ersten Mal konkrete Zahlen auf den Tisch, vorher hat man nie darüber gesprochen“, sagt Dirksen, „plötzlich geht es um Abfindungen und die Altersvorsorge – und schon ist Sprengstoff drin.“

Finanzielle Fragen sind das eine. Die Winkelmanns hatten sie relativ schnell geregelt,

genau wie die Altersvorsorge. Auf dem Hof leben auch noch Oma und Opa, sie haben – genau wie Jürgen Winkelmann und seine Frau jetzt – ein Wohnrecht auf Lebenszeit. Jürgen Winkelmann hat bei seinem Sohn einen Arbeitsvertrag unterschrieben, außerdem kümmert er sich als Selbstständiger um die Vermietung der zwei hofeigenen Ferienwohnungen. Zu tun hat er also noch genug.

Länger als der vertragliche Teil der Übergabe hat die emotionale Gewöhnung an die neuen Verhältnisse gedauert. „Wenn du 30 Jahre lang das Sagen hattest, ist es nicht leicht, los zu lassen“, sagt Jürgen Winkelmann. Ihm haben zwei Coachings geholfen, ganztägig, mit allen Familienmitgliedern, „dort wurden jedem von uns die richtigen Fragen gestellt.“

Nachdem seine Söhne nach erfolgreicher Ausbildung auf den Hof zurückgekehrt waren, hat Jürgen Winkelmann schnell gemerkt, dass „die aufstrebende Generation selbstbewusster wird“. Er musste damit erst einmal klar kommen: sich sagen zu lassen, wo es lang geht. Entscheidungen zuzulassen, die er selbst so vielleicht nie treffen würde. „Das Coaching hat mir beigebracht: Jürgen, du musst los lassen, Jürgen, du musst los lassen“, sagt er. Einen Winter lang hat er danach noch gebraucht, dann war klar: Niklas, der ältere der beiden Söhne, übernimmt den Familienbetrieb in Soltau. Thies, der jüngere, bewirtschaftet heute einen Hof in Cuxhaven aus der Familie seiner Mutter. Alles gut war damit zu Hause in Soltau aber noch nicht. Denn auch der Sohnemann, der neue Chef, musste seine Rolle erst finden. „Das braucht Zeit“, sagt Niklas Winkelmann.

Ein Beispiel: Bei seinem Vater war es gute Tradition, dass zum Frühstück alle Hofbewohner an einem Tisch saßen; die komplette Familie, aber auch die beiden Angestellten und die Praktikanten. Niklas, 31, hat das nach kurzer Zeit abgeschafft. Er hat schnell gemerkt, dass sein Vater für alle anderen am Tisch immer noch erster Ansprechpartner war. Das war nicht böse gemeint, vermutlich nur Gewohnheit. Aber Niklas hatte es schwer, sich als neuer Chef zu fühlen. Vater Jürgen sitzt nun morgens nicht mehr mit am Tisch.

Dass die Elterngeneration einen Nachfolger in der eigenen Familie findet, ist keine Selbstverständlichkeit mehr. Zwar gibt es keine exakten Zahlen darüber, wie viele Höfe innerhalb der Familie weitergegeben werden, und wie viele außerfamiliär fortgeführt werden. Anne Dirksen von der Landwirtschaftskammer hat aber festgestellt, dass außerfamiliäre Hofübergaben mehr werden. Immer häufiger hat der eigene Nachwuchs keine Lust, dem Vorbild der Eltern zu folgen. Manchmal wird aus einem Vollerwerbsbetrieb ein Nebenerwerbshof. Oder er schließt ganz.

Seit 2010 hat sich zum Beispiel die Zahl der Sauenhalter in Niedersachsen fast halbiert auf 1800. Die Zukunft des Winkelmannschen Anwesens stand nie in Frage. Aus zwei Gründen. „Wir führen ein gesundes Unternehmen, das Zukunft hat“, sagt Jürgen Winkelmann,

„und wir haben unseren Kindern immer vorgelebt, dass unser Leben lebenswert ist.“ Bauern, so Winkelmann Senior, sage man nach, dass sie gern klagten. „Haben wir nie getan“, sagt er, „wir kennen keine Probleme, nur Herausforderungen.“

Die Work-Life-Balance, wie es Neudeutsch heißt, kriegen die Winkelmanns seit Jahren hin. Die Arbeitszeiten sind geregelt und verlässlich. Raus aus dem Bett um sieben, Arbeitsbeginn ist um acht, Frühstück gegen neun, um zwölf Uhr gibt's Mittag, nach einer Pause geht's gegen 13.30 Uhr weiter. Feierabend ist in der Regel um sechs. Und weil die Winkelmanns dank ihrer Angestellten personell die Möglichkeit haben, können Vater und Mutter sowie Sohn und Ehefrau im Wechsel am Wochenende frei machen. Jedes Jahr fährt die Familie in den Skiurlaub.

Taschen voller Geld

Für Niklas Winkelmann hatte das Leben auf dem Hof immer schon mehr Vorzüge als Nachteile. Taschengeld gab's zwar nicht, dafür aber einen Arbeitslohn. Also mistete Niklas Ställe aus, mähte Rasen, fuhr Traktor, fütterte Tiere, kontrollierte die Bestände und hatte schnell die Taschen voller Geld. „mit 15 oder 16 ist das nicht zu unterschätzen“, sagt er lachend. Und als er im Rahmen seiner Ausbildung zum Landwirt sein einjähriges Praktikum auf dem väterlichen Hof absolvierte, war klar: Der Job ist so abwechslungsreich, dass er ihn für immer machen möchte. „Ich fühle mich gar nicht wie ein Bauer, sondern eher wie ein Unternehmer auf dem Land“, sagt er. 60 bis 70 Prozent seiner Zeit arbeitet er im Büro, trifft strategische Entscheidungen.

Seinen Frieden mit der Übergabe hat Jürgen Winkelmann auf der Studienreise gemacht, die ihn und seine Frau fünf Monate lang nonstop um den Globus geführt hat. „Dreimal haben wir in der Zeit mit unseren Söhnen telefoniert“, sagt Winkelmann. Das war's. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war klar: Der Hof mit seinen 500 Sauen, der Biogasanlage und den 110 Hektar Wald, Weide- und Ackerland ist beim Filius in besten Händen.



Die etwas andere Partnervermittlung: Bauer sucht Hof

Vielleicht so: Alter Hof sucht neues Leben. Oder ganz direkt: Wo ist das junge Paar, das sich eine Zukunft in der Landwirtschaft aufbauen möchte? Es geht auch schlicht: Landwirt (m/w) gesucht! Oder herausfordernd: Hast du den Biss, ein Unternehmen kurzfristig zu übernehmen?

Mit 60 solcher Angebote kann Martina Schaff aktuell dienen. Die Tochter eines Landwirts aus der Nähe von Stuttgart hat vor knapp drei Jahren das Internetportal „Hof gesucht – gefunden“ gegründet. Sie versucht diejenigen, die einen Hof aufgeben wollen oder müssen, mit denjenigen zusammenzubringen, die Bauer werden möchten. 100 000 Besucher hatte ihre Seite im vergangenen Jahr, „Tendenz deutlich steigend“, sagt Schaff. Mindestens eine Vermittlung gelingt ihr im Monat. Manche Anzeigen sind zwei, drei Sätze kurz, andere sieben, acht Absätze lang. Manche sind bemerkenswert ehrlich: „ÖPNV ist hier mau, Auto ein Muss“, heißt es etwa in einer Anzeige. Andere werben mit Vorzügen,

die über den eigentlichen Hof hinausgehen. Die „Nähe zu Hamburg“, streicht ein Landwirt aus Schleswig-Holstein heraus.

Martina Schaff hat sich das Thema Hofübergabe nicht freiwillig ausgesucht. Das Thema fand sie. Für sie und ihre drei Geschwister war früh klar, dass sie den elterlichen Hof nicht übernehmen würden. „Der Vater wollte aber, dass es weitergeht“, sagt Schaff. Also was tun? Nach diversen Telefonaten mit Kammern, Behörden und befreundeten Landwirten kam ihr die Idee. „Ich habe schnell festgestellt, dass viele einen Hof suchen und genauso viele einen Hof abzugeben hatten – nur zusammengefunden haben die beiden Seiten nie“, sagt Schaff, die hauptberuflich in einem Großhandel für Apothekenprodukte arbeitet. Auf Schaffs Portal finden sie nun alle zusammen: Putenmäster und Milchbetriebe, Schafhalter und Schweinezüchter, Voll- und Nebenerwerbshöfe, bio und konventionell, Anfragen und Angebote kommen regelmäßig auch aus Niedersachsen. Was so nahe liegend

klings, also eine Plattform zum Austausch zu schaffen, ist komplizierter, als es sich anhört. Die zentrale Frage lautet: Wer traut sich, sein Anliegen öffentlich zu machen? „Für viele Landwirte ist es eine Riesenhürde, mit dem Thema Nachfolge öffentlich umzugehen“, sagt Schaff, „viele empfinden es als Mangel, wenn sie auch auf die Suche machen müssen.“ Und selbst wenn die Anzeige geschaltet ist, spielt Diskretion immer noch eine große Rolle. Bei Schaff kann man mit vollem Namen, Handynummer oder E-Mail-Adresse inserieren, manche aber tun es lieber unter Chiffre, und es ist auch schon vorgekommen, dass Schaff gebeten wurde, auf die Briefe keinen Absender zu schreiben. „Hof gesucht – gefunden“ würde schon zu viel verraten.

Auch Schaffs Eltern mussten sich mit dem Gedanken erst anfreunden. „Aber irgendwann haben wir gesagt: Wenn wir nur am Küchentisch darüber reden, hört es niemand.“ Also raus an die Öffentlichkeit. Mittlerweile ist für den elterlichen Hof eine Lösung in Sicht. Es gibt mehrere Bewerber, die es in die engere Auswahl geschafft haben. Jetzt müssen die Schaffs nur noch den geeigneten Nachfolger auswählen. MHD



Martina Schaff vermittelt Bauernhöfe.

WESER KURIER

Eine Auswertung dieser Messfelder ermöglicht es uns, täglich die Druckqualität der Zeitung zu überprüfen.

Die Teile unserer Serie

- 17. Juli Die Lage der Landwirtschaft
- 21. Juli Massentierhaltung
- 24. Juli Bodenspekulation
- 28. Juli Existenzfrage Hofübergabe**
- 31. Juli Ferien auf dem Bauernhof
- 4. August Digitalisierung
- 7. August Klimawandel
- 11. August Biolandbau
- 14. August Afrikanische Schweinepest
- 18. August Exportschlager Milch
- 21. August Gemeinschaftshöfe
- 25. August Die Zukunft der Landwirtschaft